

Quartalsbericht 1.2023

Chemiegeschäft: Schwacher Jahresstart

Die rasante Talfahrt der deutschen Chemieindustrie insgesamt hat sich im ersten Quartal des Jahres abgeschwächt. Eine kraftvolle Erholung ist dennoch nicht in Sicht. Die Produktion in Deutschlands drittgrößter Industriebranche ging leicht zurück. Auch die Umsätze waren in nahezu allen Sparten rückläufig. Die weiterhin hohen Produktionskosten belasteten die Geschäfte.

Der Blick nach vorne bleibt sorgenvoll. Strom und Gas sind immer noch deutlich teurer als vor der Krise und im internationalen Vergleich nicht wettbewerbsfähig. Die Lieferengpässe in der Industrie lösen sich zwar langsam auf, so dass die vollen Auftragsbücher abgearbeitet werden können. Aber das Neugeschäft ist verhalten und die Nachfrage nach chemischen Erzeugnissen bleibt weiterhin schwach.

VCI-Präsident Markus Steilemann sagt zur konjunkturellen Lage der Branche: „Zunehmend wird das ganze Ausmaß der Energiekrise sichtbar. Auch wenn die Energie- und Rohstoffrechnung für viele Chemie- und Pharmaunternehmen im ersten Quartal niedriger ausfiel als drei Monate zuvor, sind die Kosten immer noch doppelt so hoch wie in den Vorjahren. Deutschland ist als Industriestandort international immer weniger wettbewerbsfähig. Die Gefahr ist groß, dass in der energieintensiven Chemie Investitionen und Arbeitsplätze immer stärker ins Ausland abwandern. Positiv ist, dass inzwischen auch die Politik den Ernst der Lage erkannt hat. Jetzt müssen aber auch Taten folgen. Und zwar schnell, unbürokratisch und gezielt, etwa durch einen Industriestrompreis als Brücke in die Zukunft und zur Sicherung des Industriestandortes Deutschland.“

Prognose

Der VCI geht angesichts der anhaltend schwierigen Lage für die Branche für das Gesamtjahr 2023 weiterhin von einem Produktionsrückgang von 5 Prozent aus. Für die Chemieproduktion (ohne Pharma) rechnet der Verband mit einem Minus von 8 Prozent.

Produktion

Die Produktion verfehlte aufgrund einer insgesamt schwachen Nachfrage das Vorquartal erneut (-0,9 Prozent). Mit 78,6 Prozent blieben die Anlagen weiterhin unter Normalauslastung.

Erzeugerpreise

Die Erzeugerpreise lagen zwar mit einem Plus von 0,5 Prozent wieder leicht über Vorquartal. Der starke Preisaufrieb des Vorjahres nahm aber ab. Im Vergleich zum ersten Quartal 2022 waren Chemie- und Pharmazerzeugnisse nur noch um 10,8 Prozent teurer.

Umsatz

Die schwache Nachfrage der industriellen Kunden ließ die Umsätze weiter sinken. Mit 58,5 Milliarden Euro lag der Branchenumsatz um 6,7 Prozent niedriger als drei Monate zuvor und erstmals seit zwei Jahren auch wieder unter dem Vorjahresniveau.

Beschäftigung

Die Zahl der Arbeitsplätze ist im ersten Quartal 2023 stabil geblieben. Die Chemie- und Pharmaunternehmen beschäftigen derzeit rund 477.000 Menschen.

Inhaltsüberblick

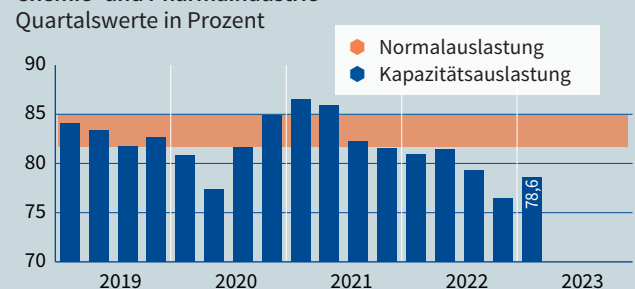
- **Weltwirtschaft:** schwacher Jahresbeginn
- **Produktion:** Talsohle erreicht
- **Erzeugerpreise:** Preisaufrieb flacht ab
- **Chemieumsatz:** im Rückwärtsgang
- **Beschäftigung:** stabil auf hohem Niveau
- **Ausblick:** Talfahrt gestoppt, aber noch keine Erholung in Sicht

Indikatoren zur deutschen Chemie- und Pharmaindustrie 1. Quartal 2023

	Veränderung in Prozent	
	zum Vorquartal	zum Vorjahr
Produktion	- 0,9	- 14,8
ohne Pharma	+ 3,5	- 18,7
Erzeugerpreise	+ 0,5	+ 10,8
Umsatz	- 6,7	- 8,2
Umsatz Inland	- 8,2	- 11,5
Umsatz Ausland	- 5,8	- 6,1
Kapazitätsauslastung in Prozent	Quartal 4/2022	Quartal 1/2023
Chemie (inkl. Pharma)	76,5	78,6

Quellen: Destatis, VCI

Kapazitätsauslastung in der deutschen Chemie- und Pharmaindustrie



Quellen: ifo, VCI

Weltwirtschaft: schwacher Jahresbeginn

Die Weltwirtschaft startete ohne Schwung ins neue Jahr. Hohe Inflationsraten schwächten weiterhin die Kaufkraft der Konsumenten. Die steigenden Zinsen und die hohen Unsicherheiten bremsten Investitionen. Die globale Industriekonjunktur verlief ohne Dynamik. Eine schnelle Erholung zeichnet sich nach der Energie- und Lieferkettenkrise nicht ab.

Eine Ausnahme bildete die Wirtschaft in **China**. Mit dem Abebben der heftigen Infektionswelle nach Aufhebung der strikten Null-Covid-Politik zog die Binnennachfrage wieder an. Insbesondere der Konsum von Dienstleistungen nahm kräftig zu. Auch die Industrieproduktion startete schwungvoll ins neue Jahr. Diese Reboundeffekte dürften sich im weiteren Jahresverlauf allerdings nicht fortsetzen. Von der Erholung in China profitierten einige asiatische Nachbarstaaten. Positive Effekte auf die Weltkonjunktur blieben aber weitgehend aus.

In der **US-Wirtschaft** zeichnet sich langsam eine zyklische Abschwächung der Wirtschaft ab. Der private Konsum ließ das BIP zwar im ersten Quartal des Jahres noch wachsen. Mit einem Plus von 0,3 Prozent gegenüber Vorquartal fiel dieses aber nur moderat aus. Die Lagerinvestitionen sowie Rückgänge bei den Ausrüstungs- und Bauinvestitionen schlugen negativ zu Buche. Die Industrieproduktion blieb schwach. Viele Branchen drosselten ihre Produktion.

Die **europäische Wirtschaft** blieb am Jahresanfang ohne Dynamik. Zwar konnte eine Rezession im Winterhalbjahr vermieden werden. Aber das Wachstum war mit einem Plus von 0,3 Prozent gegenüber Vorquartal sehr gering. Die privaten Konsumausgaben dürften die größte Wachstumsbremse gewesen sein. Die anhaltend hohe Inflation bremste die Ausgabenfreude der Verbraucher. **Deutschland** blieb auch im ersten Quartal des Jahres unter den großen europäischen Volkswirtschaften das Schlusslicht. Das BIP stagnierte. Ursächlich war auch hier erneut der Rückgang des privaten Konsums. Die Industrieproduktion erholte sich zwar nach dem schlechten Jahresende 2022 – mit Bestellungen hielten sich die Unternehmen aber zurück.

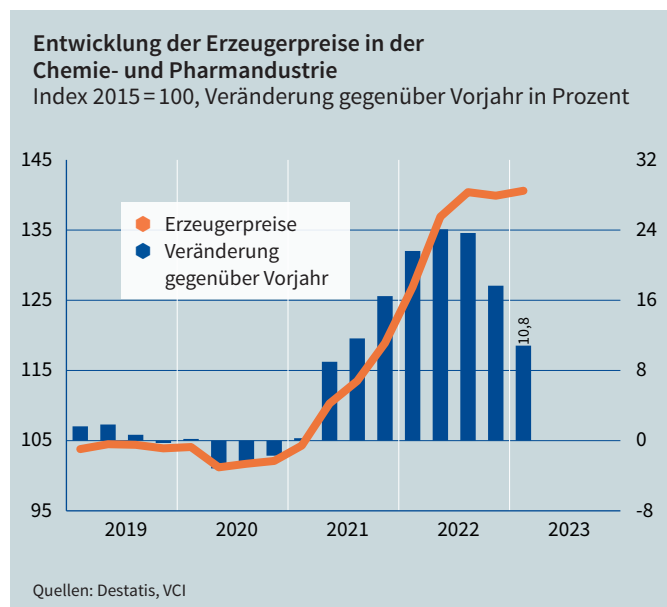
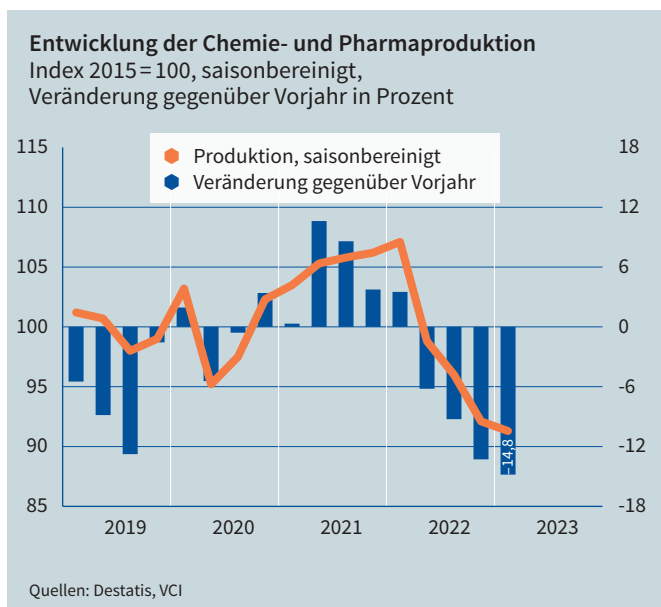
Produktion erreicht Talsohle

Eine kräftige Erholung der Chemie- und Pharmaproduktion nach dem Einbruch im Schlussquartal blieb aus. Der Auftragsmangel zwang die chemisch-pharmazeutische Industrie, ihre Produktion im ersten Quartal 2023 erneut zu drosseln. Im Vergleich zum Vorquartal sank die Produktion der Branche um 0,9 Prozent. Das Vorjahresniveau wurde kräftig verfehlt (-14,8 Prozent). Dennoch scheint die Talsohle mittlerweile erreicht zu sein. Die Entspannung auf den Energiemärkten dürfte einige Sparten veranlasst haben, die Produktion erstmals seit Kriegsbeginn wieder auszuweiten. Die Kapazitätsauslastung der Branche erholte sich leicht. Mit 78,6 Prozent blieben die Anlagen aber weiterhin unterausgelastet.

Preisauftrieb schwächt sich weiter ab

Der leichte Rückgang bei den Erzeugerpreisen am Jahresende 2022 setzte sich im ersten Quartal des Jahres zwar nicht fort. Die Preise für chemische und pharmazeutische Erzeugnisse lagen 0,5 Prozent höher als ein Quartal zuvor. Zwischen den Sparten fielen die Preisbewegungen allerdings sehr unterschiedlich aus. Während die Preise für Konsumchemikalien und für Pharmazeutika im Vergleich zu den vergangenen drei Monaten stiegen, verbuchten die gasintensiven Düngemittel deutliche Preisrückgänge. Im Jahresvergleich waren Chemikalien insgesamt nur noch um 10,8 Prozent teurer. Damit nahm der Preisauftrieb deutlich ab.

Die Energie- und Rohstoffrechnung für viele Chemie- und Pharmaunternehmen fiel im ersten Quartal niedriger aus als drei Monate zuvor. Verglichen mit den Vorjahren lagen die Kosten aber immer noch doppelt so hoch. Auf den europäischen Gasmärkten setzte sich am Jahresanfang 2023 die Entspannung fort. Die hohen Speicherfüllstände und die milde Witterung führten zu sinkenden Gaspreisen. Im Quartalsdurchschnitt lagen die Preise bei knapp 54 Euro pro Megawattstunde (MWh) und damit sogar wieder unter Vorkriegsniveau. Allerdings waren die Preise damit immer noch höher als in den Vorjahren. Auch die Strompreise lagen im ersten Quartal unter Vorquartal. Mit fast 120 Euro pro MWh wurde auch hier das



Vorkriegsniveau unterschritten, aber das Niveau der Vorjahre deutlich übertroffen. Auch auf dem Rohölmarkt entspannte sich im ersten Quartal des Jahres die Lage weiter. Rohöl kostete von Januar bis März im Durchschnitt 81,44 US-Dollar pro Barrel. Das waren fast 7 Prozent weniger als im Vorquartal und erstmals seit Ende 2020 auch wieder weniger als im Vorjahr. Der Preis für Naphtha, dem wichtigsten Rohstoff der Chemieindustrie, zog im Vergleich zu den vorangegangenen Monaten trotz rückläufiger Rohölpreise an. Im ersten Quartal 2023 kostete eine Tonne Naphtha knapp 641 Euro. Damit war Naphtha aber immer noch 18 Prozent billiger als 12 Monate zuvor.

Zum Ende der Heizperiode setzte sich im April die Entspannung auf den Gasmärkten fort. Allerdings kann davon ausgegangen werden, dass durch die höhere Gasnachfrage aus China und durch das Befüllen der Gasspeicher die Preise im Jahresverlauf wieder anziehen werden. Beim Strom stabilisierten sich die Preise auf einem insgesamt hohen Niveau. Beim Rohöl zogen die Preise wegen der verkündeten Förderkürzung durch die OPEC+ zwischenzeitlich wieder leicht an. Insgesamt dürfte das Preisniveau für Gas, Strom und Öl langfristig auf einem höheren Niveau bleiben.

Sinkende Umsätze im In- und Ausland

Die Kunden aus der Industrie im In- und Ausland hielten sich im ersten Quartal des Jahres mit Bestellungen zurück. Die Nachfrage nach chemischen Erzeugnissen blieb insgesamt schwach. Der Gesamtumsatz der Chemie- und Pharmaindustrie sank saisonbereinigt kräftig um 6,7 Prozent auf insgesamt 58,5 Milliarden Euro. Die Verkaufserlöse lagen das erste Mal seit zwei Jahren auch niedriger als ein Jahr zuvor.

Im Inland machte sich die schwache Industriekonjunktur in den Chemieumsätzen bemerkbar. Die Kunden hielten sich mit Bestellungen zurück. Die Entspannung in den Lieferketten und Erwartungen auf wieder sinkende Chemikalienpreise sprachen zusätzlich gegen einen starken Lageraufbau bei den Kunden. Das Ende des Impfstoffbooms ließ zudem die Pharmaumsätze einbrechen. Insgesamt sank der Umsatz mit

Auslandsumsatz der deutschen Chemie- und Pharmaindustrie nach Regionen

1. Quartal 2023

	Anteile 2021	Veränderung zum Vorquartal in Prozent	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
EU 27	52,0	- 6,4	- 6,7
sonst. europäische Länder	15,5	- 6,2	- 10,9
Nordamerika	12,6	+ 1,0	+ 17,7
Lateinamerika	2,5	- 0,3	+ 4,2
Asien	14,8	- 5,7	- 12,9
Afrika	1,7	- 4,6	- 11,1
Australien	0,9	- 4,7	- 34,1

Quellen: Destatis, VCI

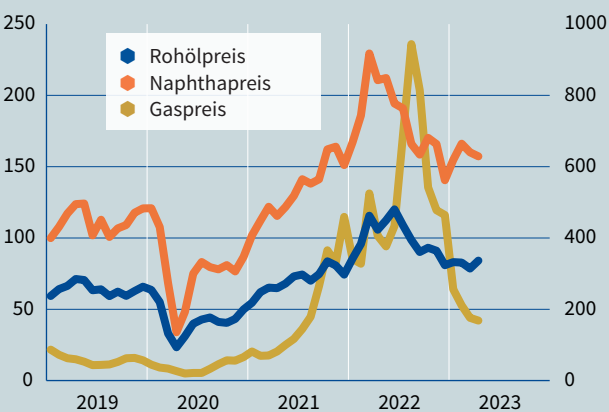
inländischen Kunden im ersten Quartal des Jahres kräftig um 8,2 Prozent. Mit einem Inlandsumsatz von insgesamt 21,5 Milliarden Euro wurde das Vorjahresniveau deutlich verfehlt (-11,5 Prozent).

Auch die Geschäfte mit Kunden im Ausland gaben am Jahresanfang weiter nach. Die schwache Industriekonjunktur in Europa und weltweit und die Unsicherheiten über die weitere wirtschaftliche Entwicklung führten zu einer Zurückhaltung bei den Bestellungen von chemischen Erzeugnissen. Auch die Pharmaumsätze im Ausland konnten ihren positiven Trend nicht fortsetzen. Insgesamt gingen die Auslandsumsätze der Chemie- und Pharmaindustrie im ersten Quartal des Jahres um 5,8 Prozent zurück und erreichten einen Wert von 37 Milliarden Euro. Auch hier wurde das Vorjahresniveau erstmals seit zwei Jahren verfehlt (-6,1 Prozent).

Die Geschäfte in Europa, dem wichtigsten Absatzmarkt der deutschen Chemie- und Pharmaindustrie, gingen erneut kräftig zurück. Während die Chemieumsätze auch ihr Vorjahrsniveau verfehlten, lagen die Umsätze mit Pharmazeutika immer noch deutlich über dem Vorjahresniveau. In Nord- und Südamerika konnte dank steigender Pharmaumsätze noch ein Plus bzw. ein stabiler Umsatz gegenüber Vorquartal verbucht werden. In Asien konnten die Pharma-

Rohöl-, Naphtha- und Gaspreisentwicklung

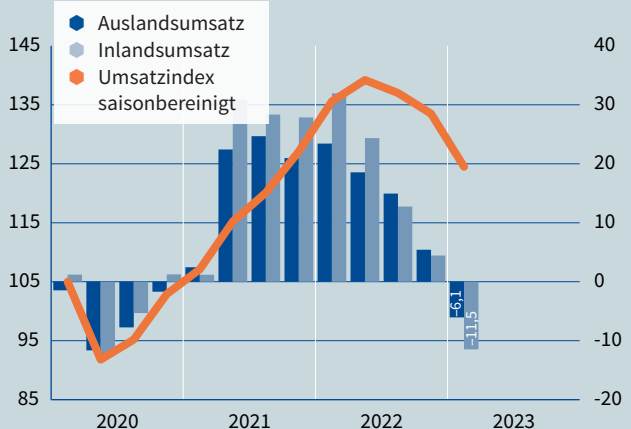
Brent Blend in US-Dollar pro Barrel (linke Achse), europäischer Naphthapreis in Euro je Tonne (rechte Achse), europäischer Gaspreis in Euro/MWh (linke Achse)



Quellen: finanzen.net, Feri, VCI

Gesamtumsatz der Chemie- und Pharmaindustrie

Saisonbereinigt, 2015 = 100, Inlands- und Auslandsumsätze im Vergleich zum Vorjahr in Prozent



Quellen: Destatis, VCI

umsätze zwar auch leicht ausgeweitet werden. Dies reichte aber bei weitem nicht aus, um die rückläufigen Chemieumsätze zu kompensieren. Insgesamt verfehlten die Auslandsumsätze in Asien sowohl das Vorquartal als auch das Vorjahr. Auch die Geschäfte mit den übrigen Regionen liefen schlecht.

Beschäftigung auf stabilem Niveau

Bei den Beschäftigtenzahlen der Branche machte sich die weiterhin angespannte wirtschaftliche Lage noch nicht bemerkbar. Die Unternehmen hielten ihre Beschäftigtenzahlen auf hohem Niveau stabil. Zuletzt arbeiteten fast 477.000 Menschen in der Chemie- und Pharmaindustrie. Die drohende Verschärfung des Fachkräftemangels und die Möglichkeit der Nutzung von Kurzarbeit in besonders betroffenen Bereichen sichern zurzeit die Beschäftigung.

Spartenentwicklung

Die Chemie- und Pharmaindustrie hat die Talsohle wohl erreicht. Aber die Krise ist damit noch nicht überstanden. Eine dynamische Erholung blieb aus. Die Produktion konnte zwar in einigen

Sparten wieder zulegen. Aber das Vorjahresniveau blieb in weiter Ferne. Die schwache Nachfrage hinderte eine stärkere Produktionsbelegung und führte inzwischen in allen Sparten zu deutlichen Umsatzrückgängen.

Die Produktion bei den gasintensiven **Anorganika** konnte zwar im Quartalsverlauf leicht ausgeweitet werden. Dies reichte aber noch nicht aus, um das Vorquartal zu übertreffen. Die Produktionsbedingungen blieben trotz gesunkener Gaspreise schlecht. Bei leicht rückläufigen Preisen gaben die Umsätze deutlich nach und verfehlten auch ihren Vorjahreswert.

Die Produktion von **Petrochemikalien** und **Polymeren** konnte dagegen wieder etwas an Fahrt aufnehmen. Im Vergleich zum Vorjahr blieb das Produktionsniveau aber um über ein Fünftel niedriger. Während die Preise für Petrochemikalien stabil auf hohem Niveau blieben, verbilligten sich Polymere deutlich. Die Umsätze gaben in beiden Sparten sowohl im In- als auch im Ausland nach und verfehlten auch ihr Vorjahresniveau kräftig.

Die Hersteller von **Fein- und Spezialchemikalien** litten unter dem zurückhaltenden Bestellverhalten der industriellen Kunden. Die Produktion ging erneut überraschend deutlich

Kennzahlen der Sparten

Produktion und Erzeugerpreise

Veränderungen in Prozent, 1. Quartal 2023

	Anteile am Produktionswert	Produktion (arbeitstäglich- und saisonbereinigt)		Erzeugerpreise	
		Veränd. gg. Q4/2022	Veränd. gg. Q1/2022	Veränd. gg. Q4/2022	Veränd. gg. Q1/2022
Anorganische Grundchemikalien	10%	- 1,4	- 27,2	- 0,3	+ 38,6
Petrochemikalien und Derivate	22%	+ 11,5	- 23,9	+ 0,6	+ 7,3
Polymere	13%	+ 2,8	- 22,4	- 2,3	+ 6,2
Fein- und Spezialchemikalien	20%	- 2,5	- 7,9	+ 1,2	+ 6,8
Wasch- und Körperpflegemittel	7%	- 1,5	- 11,8	+ 2,3	+ 15,8
Pharmazeutika	30%	- 7,4	- 7,5	+ 2,7	+ 4,7
Chemie ohne Pharma	70%	+ 3,5	- 18,7	+ 0,1	+ 12,0

Umsatz

Veränderung in Prozent, 1. Quartal 2023 (arbeitstäglich- und saisonbereinigt)

	Anteile am Produktionswert	Insgesamt		Inland		Ausland	
		Veränd. gg. Q4/2022	Veränd. gg. Q1/2022	Veränd. gg. Q4/2022	Veränd. gg. Q1/2022	Veränd. gg. Q4/2022	Veränd. gg. Q1/2022
Anorganische Grundchemikalien	10%	- 12,8	- 4,8	- 16,4	- 5,6	- 10,3	- 4,1
Petrochemikalien und Derivate	22%	- 11,1	- 15,2	- 13,7	- 15,5	- 9,2	- 15,1
Polymere	13%	- 3,3	- 16,7	- 2,7	- 18,4	- 3,6	- 15,7
Fein- und Spezialchemikalien	20%	- 6,1	- 2,6	- 3,8	- 2,3	- 7,6	- 2,9
Wasch- und Körperpflegemittel	7%	- 0,1	+ 5,0	+ 1,6	+ 7,3	- 2,2	+ 2,4
Pharmazeutika	30%	- 6,3	- 5,3	- 15,3	- 20,2	- 1,6	+ 3,6
Chemie ohne Pharma	70%	- 6,8	- 9,0	- 6,4	- 9,1	- 7,1	- 9,0

zurück. Eine Trendumkehr blieb damit aus. Die Preise konnte zwar wieder erhöht werden. Dies reichte aber nicht für ein Umsatzplus. Insbesondere die Geschäfte mit dem Ausland liefen im ersten Quartal des Jahres schlecht.

Auch die Hersteller von **Wasch- und Körperpflegemitteln** setzten die Drosselung der Produktion im ersten Quartal des Jahres fort. Die kräftigen Preisanstiege reichten aber zumindest für eine Stabilisierung der Umsätze aus. Damit konnten die konsumnahen Bereiche als einzige Sparte noch das Umsatzplus im Vergleich zum Vorjahr erhalten.

Die **Pharmahersteller** mussten seit Ende vergangenen Jahres kräftige Produktionsrückgänge verkraften. Dies hing wesentlich mit der mittlerweile wieder deutlich geringeren Nachfrage nach Impfstoffen zusammen. Während im Auslandsgeschäft nur ein geringer Rückgang verbucht wurde, brachen die Umsätze im Inland kräftig ein und lagen gut ein Fünftel unter dem Vorjahresniveau. Die überwiegend regulierten Preise verhindern, dass sich die Hersteller an die explodierten Vorleistungskosten anpassen können und engen die Spielräume für dringend benötigte Investitionen und Innovationen ein.

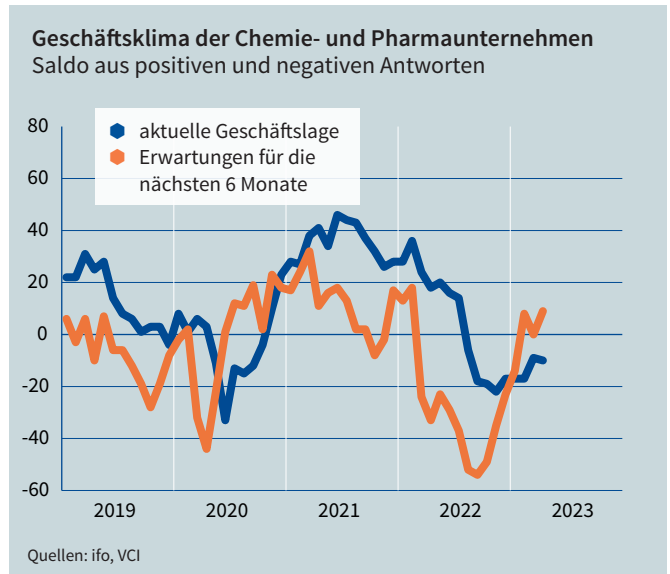
Ausblick: Talfahrt gestoppt – aber noch keine Erholung in Sicht

Die rasante Talfahrt im deutschen Chemiegeschäft setzte sich zu Jahresbeginn 2023 nicht fort. Die Produktion verfehlte ihr Vorquartal zwar erneut, einige Sparten konnten die Produktion angesichts der abflauenden Gas-Krise aber bereits wieder ausweiten. Der Branchenumsatz blieb im Rückwärtsgang, weil viele Kunden sich mit Bestellungen weiterhin zurückhielten. Die Talsohle im Chemiegeschäft scheint erreicht zu sein. Eine Trendwende zeichnete sich aber nicht ab. Die Energiekrise ist noch lange nicht vorbei. Und die Herausforderungen für die Unternehmen sind weiterhin enorm. Dementsprechend negativ war zuletzt die Bewertung der aktuellen Lage.

Der Blick in die Zukunft hat sich dagegen aufgehellt. Seit Februar sind die Geschäftserwartungen der Branche wieder leicht positiv. Nachdem eine akute Gasmangellage und ein Blackout der Stromversorgung im Winter verhindert werden konnten und die Energiepreise im Vergleich zu den Höchstständen im Herbst 2022 wieder deutlich sanken, kehrte die Zuversicht zurück, dass der Abwärtstrend im Chemiegeschäft sich in den kommenden Monaten nicht weiter fortsetzt. Allerdings erwarten die Unternehmen diesmal keine dynamische Belebung.

Das ganze Ausmaß der Energiekrise wird langsam sichtbar. Die Chemie- und Pharmaproduktion lag zu Jahresbeginn fast 15 Prozent niedriger als vor einem Jahr. In der Grundstoffchemie betrug der Rückgang sogar nahezu 25 Prozent. Nicht alle Anlagen, die im Zuge der Energiekrise abgestellt wurden, werden wieder ans Netz gehen. Einige Unternehmen haben bereits dauerhafte Produktionsstilllegungen und die Verlagerung von Investitionen ins Ausland angekündigt. Weitere könnten folgen. Der Standort Deutschland ist international nicht wettbewerbsfähig. Wenn nicht gegengesteuert wird, steigt die Gefahr einer De-Industrialisierung.

Mittlerweile ist das Hauptproblem der Chemie- und Pharmaunternehmen der Auftragsmangel. Der Auftragseingang war die letzten Monate rückläufig. Und eine Besserung ist weiterhin nicht



in Sicht. In Gegenteil: Die Weltwirtschaft ist weiterhin im Abschwung. Die Industrie ist in vielen Ländern im Rückwärtsgang. Das belastet das Auslandsgeschäft der deutschen Chemie. Auch im Inland bekommen die Unternehmen die wirtschaftliche Schwäche zunehmend zu spüren.

Die deutsche Wirtschaft stagnierte im ersten Quartal 2023. Damit lag die Wirtschaftsleistung in etwa auf dem Niveau von 2019 also vor Ausbruch der Corona-Pandemie. Seit mehr als drei Jahren war damit kein Wachstum vorhanden. Und daran wird sich auch in diesem Jahr voraussichtlich nichts ändern. Der deutschen Wirtschaft wird 2023 bestenfalls ein minimales Wachstum zugetraut. Vom „Schlusslicht in Europa“ ist die Rede. Noch schlechter sieht es in der Industrie aus. Zwar konnte die Industrieproduktion zu Jahresbeginn wieder ausgeweitet werden. Die Lieferengpässe haben sich deutlich abgebaut, so dass die Auftragsbestände in vielen Branchen nun abgearbeitet werden konnten. Das Neugeschäft entwickelte sich allerdings schwach. Viele Wirtschaftszweige werden in diesem Jahr die Produktion drosseln. Die sinkende Kaufkraft drückt auf die Nachfrage nach Konsumgütern. Gleichzeitig belastet die Zinswende die Investitionsgüterindustrie sowie den Bau. Und die hohen Energiekosten verhindern eine Erholung der energieintensiven Branchen. Damit dürfte auch die Nachfrage nach chemischen Erzeugnissen im In- und Ausland nur moderat ausfallen.

Schwache Weltwirtschaft, Stagnation in Deutschland, schwache Industriekonjunktur und international nicht wettbewerbsfähige Energiepreise: In dieser Gemengelage bleibt das Chemiegeschäft schwierig. Nach dem durchwachsenen Jahresbeginn rechnen wir für das Gesamtjahr 2023 weiterhin mit einem Produktionsrückgang von rund 5 Prozent. Rechnet man das Pharmageschäft heraus, dürfte die Produktion in diesem Jahr um rund 8 Prozent niedriger liegen als 2022. Der Branchenumsatz wird voraussichtlich um rund 7 Prozent sinken.

BLEIBEN SIE INFORMIERT

Chemierelevante Wirtschaftsinformationen des VCI

Konjunktur: Der Verband der Chemischen Industrie (VCI) analysiert regelmäßig die aktuelle wirtschaftliche Lage für die Branche in Deutschland, Europa und der Welt. Hierzu zählen auch die gesamtwirtschaftliche Situation und die Entwicklung in anderen Industriezweigen.

Eine Auswahl unserer Konjunkturberichte:

- Chemiebarometer für Deutschland und die Welt
- Business Worldwide
- Quartalsbericht

Mehr Informationen unter:

https://bit.ly/wirtschaftliche_Lage

Langfristige Entwicklung: Der VCI veröffentlicht regelmäßig Berichte und Analysen zu Strukturveränderungen der globalen Chemie und umfangreichen Branchenkennzahlen.

Zu den regelmäßigen Veröffentlichungen zählen:

- Branchenporträt
- Länderberichte und Länderinfos
- Chemiemärkte weltweit
- Investitionsbericht

Weitere Informationen unter:

https://bit.ly/Berichte_Analysen

Sonderthemen: Zu den Themen „Forschung, Entwicklung und Bildung“, „Energie, Klimaschutz und Rohstoffe“ sowie „Industrieland Deutschland“ bieten wir Chartsätze an.

Weitere Informationen unter:

https://bit.ly/Berichte_Analysen

VCI-Expertenticker | Wirtschafts- und

Marktanalysen: Hier lesen Sie jede Woche Konjunkturnachrichten und Hinweise auf aktuelle VCI-Publikationen zur Chemiewirtschaft.

Bei Fragen kontaktieren Sie bitte Christiane Kellermann (kellermann@vci.de; Telefon 069 2556-1585).

Abonnement unter:

https://bit.ly/VCI_Wirtschafts_News

Verband der Chemischen Industrie e. V. (VCI)

Mainzer Landstraße 55
60329 Frankfurt

Ansprechpartner für Mitgliedsunternehmen

Dr. Henrik Meincke
Telefon +49 69 2556-1545

Ansprechpartner für die Medien

VCI-Pressestelle
Telefon +49 69 2556-1496
Telefax +49 69 2556-1613
E-Mail: presse@vci.de
Internet: www.vci.de